

Gerhild Ahnert Bad Kissingen

Heinrich von Kleist ‚Käthchen von Heilbronn‘

Wieso kommt ein Theaterintendant am Anfang des 21. Jahrhunderts auf die Idee, ein „Ritterschauspiel“ zu inszenieren? Was für Schätze birgt Heinrich von Kleists ‚Das Käthchen von Heilbronn oder die Feuerprobe‘, die uns im hochtechnisierten und global fokussierten 2019 interessieren könnten? Intendant Reinhardt Friese vom Theater Hof sah sie, indem er zurückging von dem, was das Stück im 19. Jahrhundert zu einem vielgespielten und bekannten machte.

Obwohl ein Femegericht auf der Bühne tagt, obwohl eine Burg abbrennt und Ritter mit klingenden Namen wie Friedrich Wetter, Graf vom Strahl oder der Rheingraf vom Stein nebst Knappen und Vasallen den Schauplatz bevölkern, sah man auf der Bühne alles andere als blitzende Schwerter und rasselnde Rüstungen. Vielmehr wurden die Zuschauer von Anfang an hineingesogen in eine Traumwelt, in der ein Cherub mit riesigen weißen Flügeln über die mühsame, aber mit einem Happy End gekrönte Entfaltung eines Wunders der Liebe wachte.

Ganz zart nahm einen das auf Herbert Buckmillers schneeweißer Bühne in den weißen Kostümen von Annette Mahldorf agierende Ensemble mit in die Welt der 15-jährigen Katharina, die am vorderen Bühnenrand lag, eine Spieluhr drehte, während der Chor unendlich leise und geheimnisvoll zu ‚Dream a little dream of me‘ aufforderte. Diesen Traum Käthchens galt es mitzuträumen, der ihr in der Silvesternacht Friedrich Wetter vom Strahl vorgaukelte und den sie als Omen nimmt. Auch dem Ritter, der doch eigentlich unerreichbar ist für die Tochter eines Heilbronner Waffenschmieds, ist Käthchen in derselben Nacht im Traum erschienen. Angeblich ist sie die für ihn bestimmte Tochter des Kaisers. Sie erkennt ihn, als er in die Schmiede des Vaters kommt, und heftet sich an ihn, ganz egal, wie sehr er sie abzuschütteln versucht und ihr Vater ihn anklagt, er habe sie mit Zauberei an sich gebunden. Er lässt die lästige Stalkerin, die auch in seinem Pferdestall übernachtet, um ihm nahe zu sein, immer wieder zurückweisen. Aber als er in die Hände der bössartigen Kunigunde von Thurneck gerät, die ein aus künstlichen Teilen zusammengesetztes Sex-Objekt ist und ihn sich hörig macht und Käthchen durch Gift und eine fast unmöglich zu bestehende Feuerprobe zu töten versucht hat, gehen ihm die Augen auf, er erkennt Kunigundes Arglist und erkennt seine Liebe zu Käthchen. Aber heiraten kann er sie natürlich nur, als der Kaiser selbst gesteht, dass er sie anlässlich eines Festes in Heilbronn mit ihrer Mutter gezeugt hat. Nicht nur der Kaiser als Deus ex machina verhilft Kleists Geschichte zum Happy End, auch der Cherub, der ja eigentlich nur dafür sorgt, dass Käthchen unversehrt aus dem Feuer zurückkommt, wird in der Hofer Aufführung ständig aktiv und passt auf auf das reine, naive, völlig wehrlose junge Mädchen.

Legendenhaftes, Märchenhaftes, Unwahrscheinliches, Unglaubliches! Wie hält man damit ein Publikum im Cyber Age bei Laune? Wie bringt man es dazu, sich ohne Pause 110 Minuten lang Kleists wunderschön gedrechselte Sprache mit großer Konzentration anzuhören? Offenbar haben die Hofer da alles richtig gemacht. Denn sie schafften es, die märchen-, traumhafte Atmosphäre auf die Zuschauer zu übertragen, die Spannung auf den Ausgang dieser völlig unwahrscheinlichen Handlung nicht nur aufzubauen, sondern auch aufrecht zu erhalten bis zum Schluss. Bewerkstelligt wurde das durch eine ausgefeilt rhythmisierte Choreographie, bei der alle ständig auf der Bühne waren, aber als Mitträumende mit weiß

geschminktem Gesicht zu Boden sanken, sobald sie nicht ihre Rolle spielten, durch eine staunenswert präzise Beherrschung von Kleists Text und durch sehr abstrakte, durch Farben und Geräusche nur angedeutete Räume. Das alles entwickelte einen Sog, ein Kontinuum, das vorhielt bis zum abschließenden ‚Dream a little dream of me‘. Eine tolle Einrichtung des sperrigen Stücks durch Regisseur Friese, Dramaturg Thomas Schindler, Musikalische Gestaltung durch Franz Tröger und Licht- und Videogestaltung von Kilian Görl und Kristoffer Keudel.

Das 16-köpfige Ensemble blieb in einem trancehaften Reigen immer präsent, durch die kalkweißen Gesichter mussten sie Mimik durch Körpersprache und sprachliche Gestaltung ersetzen, wodurch sie trotzdem Individualität gewannen wie Philipp Brammer als machtbewusster Kaiser, Anja Stange als Gräfin Helena, Marco Stickel als Friedrichs gutherziger Knecht Gottschalk oder Volker Ringe als Käthchens ebenso bärbeißiger wie treusorgender Vater Theobald. Aline Adam war ein die Bühne mit bedachten Bewegungen dominierender Cherub. Oliver Hildebrandt gelang es als Friedrich vom Strahl, mit deutlicher Körpersprache dessen Entwicklung vom wenig sensiblen Haudegen zum liebenswürdigen Partner darzustellen, während Julia Leinweber als Kunigunde nicht so sehr viel Raum zum Ausspielen ihrer Bösartigkeit blieb, was sie durch gefährlich klingende Tierlaute wettzumachen versuchte. Susanne Mucha stand als Käthchen völlig im Zentrum dieser Aufführung. Sie zeigte als Einzige ihr Gesicht, machte durch ihre Mimik deutlich, dass all die Aktivitäten all dieser weißgesichtigen Gestalten um sie herum in ihrem Kopf, ihrer Phantasie, ihren Träumen stattfinden. Das Publikum durfte sich hineinbegeben in diese und die zauberhafte Welt der kleinen Käthe miterleben. Die Zuschauer dieser Aufführung im Rahmen des 34. Bad Kissinger Theaterrings taten das mit großer Aufmerksamkeit und Anteilnahme an dieser doch eigentlich ganz weit hergeholten Geschichte. Sie schienen am Ende aufzuwachen aus einem gemeinsamen Traum, in dem es zumindest auf der Bühne ein gutes Ende in unserer liebeskeptischen und katastrophengebeutelten Welt gab, und dankten dem Hofer Ensemble mit langem begeistertem Applaus.

BUZ: 1. (749) Der Cherub (Aline Adam) rettet Käthchen (Susanna Mucha) aus der brennenden Burg ihrer Widersacherin, während Friedrich Wetter, vom Strahl (Oliver Hildebrandt, hinten Mitte) tatenlos zusieht in der bildkräftigen, vom Publikum begeistert gefeierten Aufführung von Heinrich von Kleists ‚Käthchen von Heilbronn‘ im Rahmen des Theaterrings der Stadt Bad Kissingen

2. Käthchen (Susanna Mucha) erschrickt beim überraschenden Happy End von Heinrich von Kleists ‚Käthchen von Heilbronn‘, das ihr ihr geliebter Friedrich Wetter vom Strahl (Oliver Hildebrandt) vorliest am Ende des vom Publikum gefeierten Gastspiels des Theaters Hof beim Bad Kissinger Theaterring